

Georg Hauger: ein Student aus Freiburg als Tiroler Freiheitskämpfer

Ein Beitrag zum 550. Jubiläum der Albert-Ludwigs-Universität

Da steht man jahrelang im Zentrum Freiburgs am Bertoldsbrunnen, wartet auf die Straßenbahn, schaut den vorbeieilenden Menschen zu, prüft die Auslagen der Geschäfte, achtet auf das Stimmengewirr der vielen ausländischen Studenten – und übersieht über so

Mantua nach Innsbruck entführte, wo er in der Hofkirche heute neben ihm ruht.

Andreas Hofer, der Sandwirt aus dem Passeyertal? Gebeine entführt? „Zu Mantua in Banden 1810“. Ein Freiburger Student? Georg Hauger?

Die Neugier des historisch interessierten Bürgers ist geweckt.

Wer in dieser „Salz-Straße“ Freiburgs um das Jahr 1800 gewohnt hat, kann wohl kein armer Mann gewesen sein. Genau hier hatte 1770 Maria Antonia auf ihrer Brautfahrt nach Paris im Hause der Freiherrn von Kageneck einen Rasttag eingelegt, dort war auch Beatrix von Kageneck, die Mutter des späteren Wiener Staatskanzlers Metternich groß geworden, gegenüber hatten die Äbte von St. Blasien ihr Stadthaus, einige Meter weiter bewohnten die Herren von Sickingen bis 1809 ihr Stadtpalais – also, sicher eine bevorzugte Wohngegend für Leute, die in Vorderösterreich oder mindestens in Freiburg etwas galten bzw. etwas geglonten hatten.

Dort also wohnte auch Georg Hauger – offensichtlich ein „Sohn aus gutem Hause“.

Den Akten kann man entnehmen, dass Georg Haugers Vater aus Fridlingen an der Donau stammte und in Freiburg das Amt eines Registrators innehatte, zunächst noch in vorderösterreichischen und dann badischen Diensten.¹

Gerade noch war Freiburg vorderösterreichisch gewesen, aber die Umbruchzeit hatte sich durch die Person Napoleons massiv ausgewirkt, und Freiburg im Breisgau war durch den Frieden von Pressburg (1805) über den Umweg Modena jetzt badisch (und evan-



Hinweis am Kapfererhaus in Freiburg auf Georg Haugers Geburtsstätte

Foto: H. Althaus

lange Zeit eine an der Hausmauer des Kapfererhauses in der Salzstraße angebrachte Tafel, auf der es heißt:

In diesem Hause verbrachte seine Jugend Georg Hauger (1792–1859), ein Mitkämpfer von Andreas Hofer, dessen Gebeine er 1823 aus



Der Student Georg Hauger als jugendlicher Leutnant und Freischärler. Original Kaiserjägermuseum Innsbruck

gelist) geworden, ein Faktum, das nach so langer Verbundenheit mit den Habsburgern bei der Bevölkerung, in der Universität und in den Klöstern nur schwer zu verkraften war. Die Bevölkerung hatte den Übergang an das Haus Baden mit seinen Auswirkungen noch nicht recht begriffen, es gab keine innerlichen Beziehungen zum evangelischen Fürstenhaus, zumal die gegen Österreich gerichtete allgemeine Wehrpflicht verschärft eingeführt worden war. Die vom Karlsruher Architekten Weinbrenner veranlasste Aufstellung eines Ehrenbrunnens für Bertold III. – gerade mitten im Zentrum Freiburgs durch den Bildhauer Franz Anton Xaver Hauser errichtet, – nennt Abt Ignaz Speckle von St. Peter eine Anbiederung und charakterlose Anpassung an das Haus Baden. Immer wieder erhoffte man eine Rückkehr zum katholischen Hause Habsburg, und sogar 1814 noch prägte man im Vorgriff darauf „eine hochverräterische Medaille auf die Wiedervereinigung“² zum angestammten Herrscherhaus Österreich. Auch die Studenten legten sich mit den „badischen“ Soldaten der hiesigen Garnison häufig an.

Vermutlich wurde auch im Hause Hauger über diese politischen Veränderungen lebhaft diskutiert, und der junge Student war dabei.



Nach der verlorenen Schlacht an der Lienzer Klause flüchtet der franz. Marschall Lefebre zu Fuß durch Mauis.

Georg Hauger war mit 17 Jahren als Student an Freiburgs Albertina in der philosophischen Fakultät eingeschrieben, hatte sich als unauffälliger und lerneifriger Schüler erwiesen, gute Noten bekommen, sich, vielseitig veranlagt, auch für die Medizin interessiert.

Und dann war er auf einmal weg, fortgelaufen von daheim, ein politischer Aussteiger. Das war am 18. Juni 1809.

Die Universitätsakten berichten Ende Juni 1809, „dass einige Akademiker sich während des Sommerkurses ohne Vorwissen ihrer Älteren und Anverwandten wie auch ohne Vorwissen der Hohen Schule von hier an unbekannte Orte wegbegeben und ihre akademische Laufbahn unterbrochen hätten“,³ Und erst am 22. Juli berichtet der Prorektor Schinzinger pflichtgemäß an die Großherzoglich Badische Regierung des Oberrheins, „dass sich neuerdings einige Akademiker von hier entfernt und zu den Tirolerinsurgenten begeben hätten – ohne dass jemand bestimmt anzugeben weiß, warum sie sich entfernt oder wohin sie ihren Weg genommen hätten.“

Die Studenten wussten offensichtlich, warum sie geflohen waren und wohin sie wollten, hatten sie doch noch bei der Immatrikulation geschworen, nichts gegen die Ehre des erlauchten Hauses Österreich in der Zeit ihres Aufenthaltes an der Albertina zu unternehmen. Und darum ging es ihnen ja: Der von Napoleons Gnaden vom Markgrafen zur Würde eines Kurfürsten und späteren „Großherzogs“ aufgestiegene badische Herr-

scher Karl Friedrich hatte sich und seinen Enkel so an den großen Korsen binden lassen, dass er jetzt gezwungen war, mit badischen Truppen gegen den langjährigen Landesherren der Freiburger zu Felde zu ziehen und an Napoleons Eroberungszügen teilzunehmen. Das wollten mehrere Freiburger Studenten nicht mitmachen. Deswegen entzogen sie sich, flohen über Konstanz nach Innsbruck zu den Tiroler Bauern, die mit Wohlwollen Wiens, unter Andreas Hofer ihre Freiheit und ihr Land gegen Napoleon und die auf seiner Seite kämpfenden Bayern verteidigten.

So opferten die jetzt steckbrieflich Gesuchten ihre studentische Karriere zugunsten einer unbestimmten politischen Zukunft. Aus Patriotismus? Aus Abenteuerlust?

GEORG HAUGER WIRD FREISCHÄRLER

Mit seinen etwa sieben Kommilitonen erkundete Georg Hauger auf seinem Weg nach Tirol zunächst die Situation in Konstanz, wo eine kleine badische Mannschaft zusammen mit anderen Rheinbundtruppen die alte Bischofsstadt gegen österreichische Truppen verteidigen sollten. Man plante einen nächtlichen Überfall und bemächtigte sich im Handstreich der zur Verteidigung dort aufgestellten 6 Kanonen. Eine in der sympathisierenden Bevölkerung belustigende Einlage!

Ein gelungener Einstieg und auch ein wertvolles „Mitbringsel“ auf dem Weg zu den Freischärlern des Baron von Fuxheim, mit dem sie sich zu Andreas Hofer nach Tirol durchschlagen. Der beordert sie zur „Lienzer Klause“ ins Pustertal, wo die von Kärnten und längs der Drau auf Toblach und Brixen anrückenden Franzosen unter General Rusca und Marschall Lefebre durchzubrechen drohen. In diesem schon fast verlorenen Kampf ist es „*der 17-jährige Milchbart*“ Georg Hauger, der seine bereits flüchtenden Kameraden wieder zusammenfasst, von einer Hütte ein Kreuz abreißt und sich, es hoch in den Händen haltend, mit einigen Getreuen erneut in den Kampf stürzt, die Feinde zur Flucht zwingt und so den Durchbruch der Franzosen nach Brixen verhindert.

Diese Tat verschafft ihm die uneingeschränkte Anerkennung seiner Tiroler Mit-



Georg Hauger; der Sieger an der Lienzer Klause: „*In hoc signo vincas*“ Bronzestatue von Jos. Kassin, KaiserjägerBergiselmuseum

streiter, lässt ihn zum Unterleutnant aufsteigen, macht ihn später zum Volkshelden.

LANGE AUF DER FLUCHT

Das Schicksal des Tiroler Volksführers Andreas Hofer ist allgemein bekannt. Er wurde verraten, gefangen genommen und am 20. Februar 1810 in der Festung Mantua nahe der Bastei Porta cerasa erschossen. Georg Hauger dagegen musste vor den Franzosen und Bayern



Kaiser Franz I. besucht das Grab des Andreas Hofer in Mantua, das ihm vom Erzpriester Bianci gezeigt wird

flüchten, in Freiburg wurde der minderjährige Student noch immer gesucht. Während seines Umhergetriebenseins gelangte er über die Schweiz nach Wien, arbeitete zum Broterwerb in einer Wiener Chemiefabrik, kämpfte erneut in Tirol, diesmal gegen die Bayern, die ihn gefangen nahmen und ein Jahr in einem Münchner Gefängnis einkerkerterten.

FREIBURG FÜR KURZE ZEIT: MITTELPUNKT DER WELTGESCHICHTE

Während Georg Hauger noch seine Strafe in Bayern absitzt, ereignen sich wichtige Fakten in Europa:

In diese Zeit fallen die sog. Befreiungskriege (1813/14), der Rheinbund hat sich aufgelöst, nach Napoleons Niederlage an der Beresina haben Bayern und Baden rechtzeitig die Seiten gewechselt, und kämpfen jetzt siegreich auf österreichischer Seite. In Haugers Heimatstadt Freiburg ist um die Jahreswende 1813 bei der Verfolgung Napoleons die europäische Führungsspitze mit 5 gekrönten Häuptern aus Russland und Preußen versammelt⁴, Kaiser Franz wird „in seiner Stadt“ bejubelt, Hunderttausende von fremdländischen Soldaten werden durch die Stadt geschleust, Kosaken zelten auf dem Münsterplatz: es geht gegen Napoleon nach Paris. Georg Hauger will mit, denn es geht gegen den besitzungstüchtigen Kaiser der Franzosen – und vielleicht ist die Bindung an das Haus Baden doch noch rückgängig zu machen, wie es auch der letzte Abt des

gebeutelten Klosters von St. Peter, Ignaz Speckle als Bitte dem Kaiser Franz noch einmal vorträgt.

Deswegen schließt Hauger sich nach seiner Entlassung aus dem Militärgefängnis in München sofort einem bayrischen Regiment an und marschiert mit nach Frankreich.

VON DEN BAYERN ZU DEN HABSBURGER KAISERJÄGERN

Die Zeit des korsischen Eroberers ist vorbei: Was wird aus Georg Hauger? Noch einmal das Studium wieder aufnehmen? Nach so vielen kriegerischen Erlebnissen ein bürgerliches Leben neu beginnen?

Da bietet sich die Gelegenheit, in das eben entstandene Tiroler Kaiserjägerregiment einzusteigen, wenn auch als einfacher Soldat (1816). Aber auf Grund seiner vorbildlichen Beurteilungen steigt er bald zum Leutnant auf.

Sein Regiment kämpft an vielen Orten Oberitaliens, Piemonts und der Lombardei. Auf dem Rückmarsch von Neapel zieht Hauger auch durch das winterliche Mantua. Beim abendlichen Umtrunk im Offizierskreis kommt ihm die Idee, dem Grab seines ehemaligen Kommandanten Andreas Hofer auf dem Friedhof der Zitadelle einen Besuch abzustatten. Der Gedanke reift zu einer zunächst nicht geplanten Tat: „Laßt uns ihn doch exhumieren und in die geweihte Erde seiner Heimat Tirol überführen!“ Man findet trotz der Dunkelheit schnell den zuständigen Priester Bianci, hat bald einige Schaufeln zur Hand, legt die aufgefundenen Gebeine in eine Munitionskiste, lässt sich vom ehemaligen Totengräber und dem Pfarrer ein Dokument über die *Enterdigung* des Andreas Hofer ausstellen und sorgt dafür, dass alles nach Innsbruck gelangt, wo der verklärte Tiroler Freiheitsheld am 23. Februar 1823 feierlich unter dem Geläut aller Glocken und der Beteiligung der gesamten Bevölkerung in der Hofkirche bestattet wird.

DIE ENTFÜHRUNG HAT LEIDER EIN NACHSPIEL

Die Offiziere hatten gehofft, für ihre dem breiten Volk ungeheuer imponierende Tat eine

Anerkennung auch in Wien zu finden, zumal sie glaubten, dass der Gedanke einer Exhumierung auch dort diskutiert worden und lediglich aus Kostengründen noch nicht vollzogen worden sei. Aber der erschossene Volksheld und Freiheitskämpfer Hofer war inzwischen in den Kreisen rund um Kaiser Franz beim Adel verdächtig geworden, – schließlich hatte der Wiener Kongress (1815) die Erhebungen aus dem Volke gerade wieder in das „richtige“ Maß gesetzt. Und so wurden die Offiziere beim Hofkriegsgericht angeklagt, weil sie gehandelt hätten „ganz eigenmächtig und ohne von ihrem Bataillon- oder Regiments=Commando eingeholten Befehl und ohne allem höheren Vorwissen beim Durchmarsch durch Mantua die Gebeine des dort begraben gewesten bekamten Tiroler Andreas Hofer ausgraben zu lassen und solche mit sich zu führen.“⁴⁵

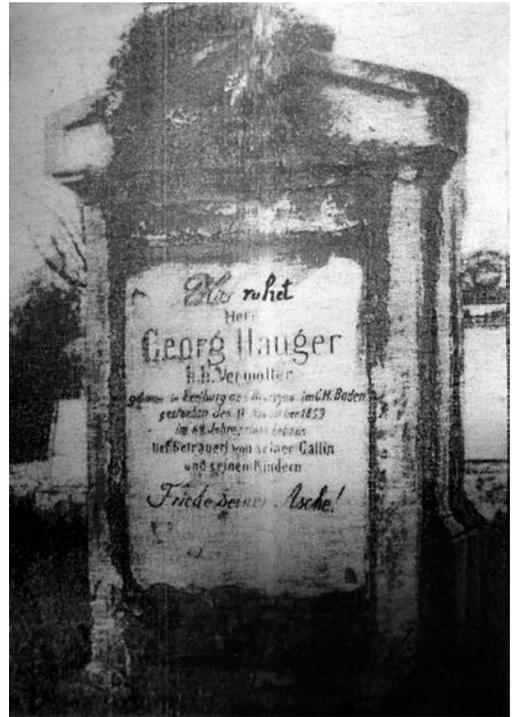
Georg Hauger und seine Kameraden wurden zwar verurteilt, aber der Hofkriegsrat erwähnte, wie man den Protokollen entnehmen kann, viele Milderungsgründe und kam zum Gesamteindruck, dass die Offiziere „aus den reinsten Absichten ohne den Willen zu fehlen“ gehandelt hätten.

ABSCHIEBUNG INS ZIVILLEBEN

Für Georg Hauger bedeutet das Urteil die militärische Entpflichtung, den Übergang in kaiserlichen Verwaltungsdienst und ein bürgerliches Privatleben. Er bekommt über mehrere Zwischenstationen schließlich die Stellung eines Wiener Strafanstaltsverwalters, heiratet, hat 8 Kinder und stirbt mit 67 Jahren in Wien, wo er am 11. November 1859 auf dem St.-Marx-Friedhof an der Peripherie Wiens bestattet wird.

NOCH EINE „ENTERDIGUNG“

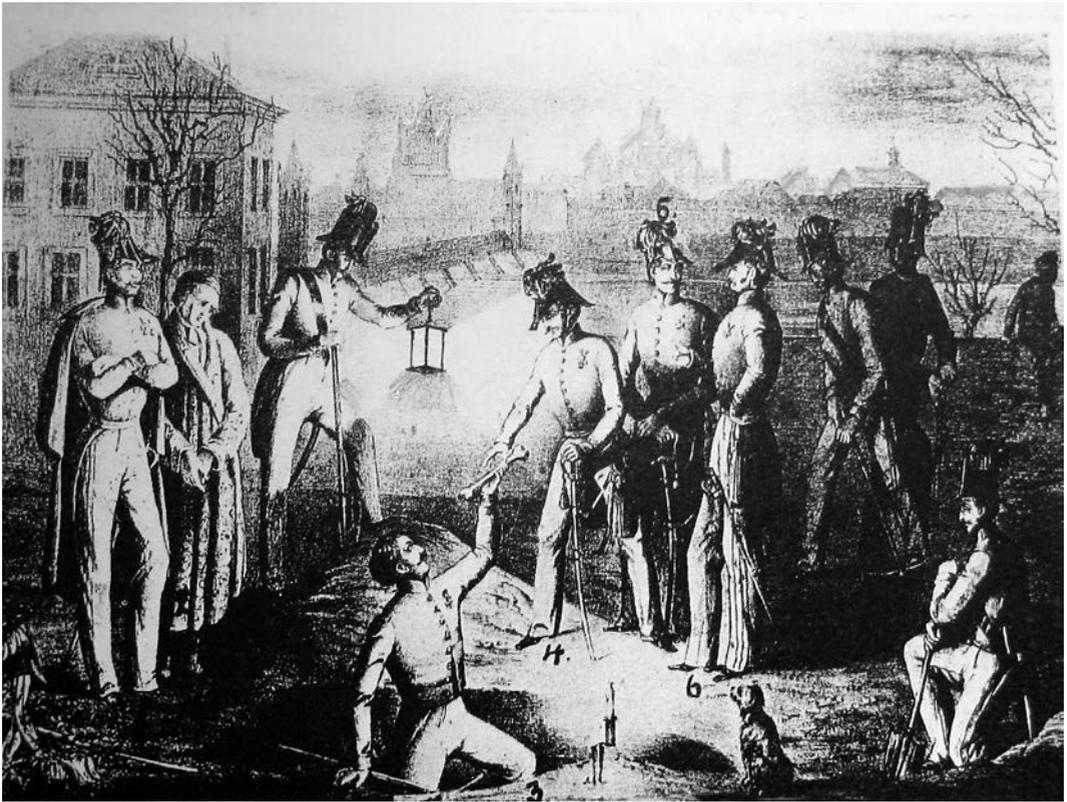
Aber: Da gibt es um 1935 einen Enkel Haugers: Gottlieb Felger in Wien. Er kennt die Stimmung im Offizierscorps der Kaiserjäger und die Begeisterung für den Tiroler Freiheitshelden Hofer, heizt sie immer wieder an und vor allem: – er sammelt alle Urkunden, Protokolle, Akten, persönliche Aufzeichnungen und Kommentare, die seinen Großvater Georg Hauger betreffen. Er betreibt viele Jahre später



„Hier ruhet Georg Hauger, k. u. k. Verwalter“, Grab auf dem St.-Marx-Friedhof in Wien.

den Plan, das Grab seines Großvaters Georg Hauger als verdienten Mitstreiter für die Freiheit Tirols ebenfalls zu öffnen und nach Innsbruck zu überführen, damit dieser an der Seite seines verehrten Kommandanten Hofer bestattet werde. Nichts lässt er auch bei den höchsten Stellen unversucht, um diesen Plan in die Tat umzusetzen. Und so erfolgt tatsächlich am 18. Februar 1935 auf dem seit 1874 aufgelassenen Wiener Friedhof St. Marx eine weitere „Enterdigung“ die akribisch in Protokollen festgehalten ist.

An den als Zeugen der Exhumierung Haugers geladenen hohen Gästen sowohl in Wien, von wo die Gebeine Haugers in einem Leichenwagen nach Innsbruck überführt werden, als auch an den in Innsbruck anwesenden Persönlichkeiten (vgl. die einschlägigen Berichte der Innsbrucker und Wiener Zeitungen) erkennt man die nationale Stimmung dieser Zeit und ihre Bedeutung für die nationale Identität der Tiroler, deren Führer Andreas Hofer und seine Mitstreiter zu Symbolfiguren für Freiheit und Widerstands-



Ausgrabung der Gebeine des Andreas Hofer in Mantua durch Georg Hauger in der Nacht auf den 9. Januar 1823.

willen hochstilisiert wurden. Man hat den Zeitpunkt gut gewählt: Vor 125 Jahren (1810) erhoben sich die Tiroler gegen Napoleon und verteidigten ihr Land gegen den Zugriff Bayerns. Am 23. Februar 1823 wurde Hofer in Innsbruck bestattet, 125 Jahre nach seinem Tod (1810) erhält auch sein ergebenere Mitstreiter am 23. Februar (1935) einen Ehrenplatz in der Hofkirche neben ihm⁶. Bundespräsident Miklas und Erzherzog Josef Ferdinand, General von Schuschnig und der Landesstatthalter Gerber sind im feierlichen Kondukt vertreten ebenso wie die Nachfahren der ehemaligen Landesverteidiger und die Offiziere der Kaiserjäger. Ganz Tirol ist auf den Beinen.

DAS „FREIBURGER STUDENTLEIN“ IM ZENTRUM EINES BEKANNTEN BILDES

Im „Ferdinandeam“ der Freiburger Partnerstadt Innsbruck befindet sich heute (wenn

auch beschädigt⁷) ein bekanntes Bild „Das Kreuz“ des Lienzer Malers Egger. Er hat die oben geschilderte Schlacht von 1809 an der „Lienzer Klause“ dramatisch dargestellt: Breitschultrige Tiroler Bauern mit Dreschflegeln, Sensen und Flinten stürmen den Berg hinab auf die herannahenden Franzosen. In ihrer Mitte „unser“ Freiburger Student Georg Hauger mit dem Kreuz in der aufgereckten Rechten, das Kreuz, in dem die Bauern siegen werden.

Das Andenken an Hofer und seine Mitstreiter ist in Büchern und Statuen, Dramen, Filmen und Volksschauspielen vielfach verarbeitet worden. Das im nördlichen Joch der Innsbrucker Hofkirche aufgestellte spätklassizistische Grabmal für Andreas Hofer wurde bereits von Kaiser Franz I. in Auftrag gegeben und von den Bildhauern J. N. Schaller und J. Schärmer als „Fahnenschwur“ gearbeitet. Die Bodenplatten daneben kennzeichnen die Gräber weiterer Freiheitskämpfer z. B.

Speckbacher, Pater Haspinger, und Leutnant Hauger.⁶

Interessant für den Freiburger Leser ist auch, dass – wie W. Eppacher im Tiroler Amtsblatt der Landeshauptstadt Innsbruck 1963⁸ schreibt, die „ehemalige Jünglingsfahne des Freiburger Jungmännerkorps mit den Farben schwarz rot gold“ von den Kämpfern an der Lienzer Klause getragen wurde, dort von Bauern aufgefunden und aufbewahrt wurde und heute im Berg-Isel-Museum der Kaiserjäger „ihren endgültigen Aufenthaltsort fand“. Dort befindet sich auch neben vielen photographischen Platten und Tapferkeitszeugnissen Haugers eine 70 cm große Bronzestatue, die Georg Hauger, den jungen Studenten aus Freiburg darstellt, wie er mit dem Kreuzifix in der erhobenen Hand seine Tiroler Mitstreiter zur Wiederaufnahme der Verteidigung des Engpasses auffordert.

Den Text des Liedes von Julius Mosen (geb. im sächs. Vogtland 1803 gest. 1867 in Oldenburg, Text von 1831) und die Melodie von Leopold Kneblsberger (1844): – „Zu Mantua in Banden der treue Hofer war“ übertrug ein Schulmeister mit sechs Strophen in eine lateinische Fassung:

En, Mantuae e vinculis – fidelem Hoferum.
Ad mortem, vae, ducebat – caterva
hostium.

Divulsa est Germania – dolore, ignominia.
Et una Tyrolis, – et una Tyrolis.

Dieses Lied wurde (natürlich in deutscher Sprache) zur Landeshymne des heutigen österreichischen Bundeslandes Tirol, darf aber offiziell im autonomen Südtirol nicht gesungen werden. Obwohl A. Hofer anfänglich nicht die Verkörperung oder Bedeutung eines „Nationalhelden“ einnahm, erklärten ihn später die Deutschnationalen zu einer mythischen Figur des nationalen Widerstandes, den die Nationalsozialisten zum Verteidiger des Deutschtums gegen Italien und Frankreich ausbauten. 1948 wurde ein Landesgesetz erlassen, durch das es verboten wurde, einen geänderten Text zur bekannten Melodie zu singen. In den 50-er Jahren und den Auseinandersetzungen um Südtirol diente es immer wieder als Zankapfel. Bei der Feier zum 175-jährigen Jubiläum (1984) erhielt der



Ehrenmal für Andreas Hofer in der Hofkirche Innsbruck:
„der FahnenSchwinger“

Foto: H. Althaus

Andreas Hofer Mythos noch einmal beträchtlichen nationalen Zündstoff dadurch, dass die Tiroler Schützen als Zeichen der Einheit und Zusammengehörigkeit eine mehrere Meter Durchmesser große metallene „Dornenkronen“ in ihrem Festzug vom Brenner nach Innsbruck tragen wollten, wogegen sich eine „Alternativbewegung für ein anderes Tirol“ wandte, aus der schließlich „die Tiroler Grünen“ entstanden seien (Wikipedia).

Zu welchen neuen Erkenntnissen und Nachforschungen doch eine solch kleine Stein- tafel über den Studenten Georg Hauger am Kapfererhaus in Freiburg verleiten kann!

Anmerkungen

Es lag mir fern, den Freiburger Studenten Georg Hauger zum Helden und Haudegen oder zum Terroristen zu stilisieren oder zu bewundern. Für mich war er lediglich ein sehr junger einheimischer Student, dessen ungewöhnliche Vita ich verfolgen und

festhalten wollte. Sein Kampf für seine politische Überzeugung und die Übernahme der Konsequenzen daraus sind immerhin bemerkenswert.

- 1 Ob der am 3. März 1810 verstorbene Vater Joh. Georg Hauger den Rang eines Registratordirektors (so Wiedemann) innehatte, konnte ich nicht belegen. Seine Hinterlassenschaft an seine Frau Maria Anna geb. Müller und die Kinder Georg und Maria Anna Hauger lassen nicht unbedingt auf größere Einkünfte schließen. Die Mutter Anna Hauger stirbt wenige Tage (20. März 1810) nach ihrem Ehemann. So wird die Vormundschaft über die beiden „minderjährigen“ Kinder der Schwester der Mutter übertragen. Georg Hauger jun. erhält aus der Hinterlassenschaft eine Sackuhr, seinen Patenlöffel und eine Denkmünze von 1691. Da er die Stadt bereits seit neun Monaten verlassen hatte, dürfte die Erbschaft konfisziert worden sein (vgl. Stadtarchiv; Erbschaften C 1, G. Hauger).
- 2 Schauinsland Nr. 25: Dr. M. Wibel: Eine hochverräterische Medaille Freiburgs aus dem Jahre 1814.
- 3 Vgl. Schauinsland Nr. 37: Hermann Mayer: Freiburger Studenten u. die Tiroler Erhebung im Jahre 1809.
- 4 Kaiser Franz von Österreich, der Zar Alexander I. von Russland, der Preußische König Friedrich Wilhelm III. und sein Sohn Friedrich Wilhelm IV., seine königliche Hoheit Großherzog Karl von Baden und viele in Europa wichtige Staatsmänner.
- 5 Prozessakten: s. Wiener- und Innsbrucker Zeitungen zur 125-Jahrfeier 1935.
- 6 Die Grabplatte Georg Haugers aus Freiburg, in der Hofkirche links vom Seiteneingang und von der Hoferstatue, ist in jüngster Zeit im Gegensatz zu den Tiroler Mitstreitern durch ein Podest mit Betbänken so zugestellt, dass sich von seinem Namen lediglich noch ein „...ger“ erkennen lässt, während die Namen der Tiroler noch voll zu lesen sind. Eine Unachtsamkeit im Zeichen der Partnerschaft Freiburg-Innsbruck?
- 7 Egger-Lienz, Historienmaler von Kriegs- und Antikriegsbildern. Mitglied der Wiener Secession, Prof. in Weimar. Hier: Schilderung der Wildheit des Kampfes an der Lienz Klausen. Georg Hauger mit dem Kreuz im Mittelpunkt der aufgebrachten Tiroler Bauern.
- 8 26. Jg. 6/7. Sonderdruck 1963, Amtsblatt der Landeshauptstadt Innsbruck.

Bilder

Alle nicht näher gekennzeichneten Bilder sind genehmigte Reproduktionen aus Zeitungen vom Stadtarchiv Freiburg oder dem Bildarchiv des Landesarchivs / Ferdinandeum Innsbruck. Der größte Teil der

Originale dazu findet sich im Bergiselmuseum der Kaiserjäger in Innsbruck. Ich danke für die freundliche Genehmigung zur Herstellung von Kopien.

Literaturangaben

Herbert Wiedemann: Das abenteuerliche Leben des Georg Hauger aus Freiburg, Freiburger Almanach 37, 1985. Den aufgeführten Artikel, den ich mit viel Gewinn las, fand ich allerdings erst, als mein Konzept bereits fertig war. So ließen sich Überschneidungen in der Anlage des Lebenslaufes bzw von Bildern und Zitaten leider nicht ganz vermeiden. Ich bin aber dankbar, diesen fundierteren Artikel noch gefunden zu haben und danke Herrn Wiedemann dafür.

F. R. Kirchner: Georg Hauger und die Ausgrabung der Gebeine Andreas Hofers, Wiener Neueste Zeitung Nr. 17 vom 20. Jänner 1935.

Derselbe: Hier ruht Herr Georg Hauger in „Weltguck“. Wiener Zeitung vom 26. Jänner 1935.

Karl Milius: Georg Hauger in: Der Südtiroler. Innsbruck 1935, Folge 4.

Tiroler Anzeiger: Georg Haugers Abenteuer, zur Beisetzung seiner Gebeine Nr. 28 v. 2. II. 1935.

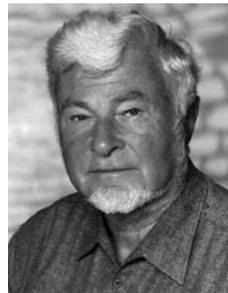
Innsbrucker Zeitung: Treues Gedenken an Tirols Helden von 1809/10, Nr. 44. v. 21. II. 1935 und Nr. 43 v. 20. II. 1935: die Exhumierung der Gebeine Haugers in Wien. Quelle: Wikipedia: Stichwort Andreas Hofer.

Humbert Fink: Zu Mantua in Banden: das Leben und Sterben des Volkshelden A. Hofer. Düsseldorf: Econ-Verlag 1992.

Bernh. Sandbichler: A. Hofer: eine Geschichte von Treue und Verrat. Innsbruck: Tyrolia-Verlag, 2002.

M. Rennhofer: Albin Egger-Lienz, Leben und Werk (1968–1926), Wien, Brandstätter, 2000.

(A. Egger war Mitglied der Wiener Secession; Kriegs- und Antikriegs-Historienmaler; hatte eine Professur in Weimar).



Anschrift des Autors:
Hermann Althaus
Scheffelstraße 9b
79199 Kirchzarten